

Einschränkung des Kriegs- gefangenen-Briefwechsels.

Bis auf weiteres nur dringliche Briefe zulässig.

Die Korrespondenz an die Kriegsgefangenen nimmt einen so riesigen Umfang an, daß die Zensurabteilung der Auskunftstelle für Kriegsgefangene, obwohl sie derzeit bereits zirka 1500 Personen beschäftigt, außerstande ist, mit dieser beständigen Zunahme Schritt zu halten, eine Unmöglichkeit, die sich jedenfalls auch bei den Zensurstellen der Feindesländer in gleicher Weise ergeben wird.

Diese Arbeitsvermehrung ist darauf zurückzuführen, daß es sehr viele Personen trotz wiederholten Bitten und Aufforderungen der Zensurabteilung nicht unterlassen wollen, von der Möglichkeit, mit ihren Kriegsgefangenen zu korrespondieren, einen ungehörlichen Gebrauch zu machen und selbst täglich schreiben; dann aber, und das macht sich ganz besonders geltend, daß immer mehr Briefe statt Karten geschrieben werden, oft viele Seiten lange, eng geschriebene Briefe, deren Zensurierung zeitraubend und sehr mühsam ist.

Die Zensurstelle teilt amtlich mit: Wir sind jetzt in die unangenehme Notwendigkeit versetzt, bekanntzugeben, daß wir, um nicht in enorme Rückstände zu bekommen, im Laufe des Monats Oktober dieses Jahres Briefe nur dann expedieren, wenn offensichtlich diese Art der Korrespondenz unvermeidlich war, zum Beispiel bei Rechtsgeschäften, Uebersendung von Dokumenten, Photographien und dergleichen. Alle anderen Briefe werden während obiger Zeit den Absendern, wenn deren Adresse bekannt ist, zurückgesendet, sonst vernichtet. Wir bedauern, zu dieser Maßregel gezwungen zu sein, hoffen aber, daß das Publikum in diesem wie in so vielen anderen Belangen einsehen wird, daß eine Einschränkung unvermeidlich ist, soll nicht durch eine Ueberflutung der Zensurabteilung eine regelmäßige Korrespondenz mit den Kriegsgefangenen, die im Interesse dieser Unglücklichen von höchster Bedeutung ist, unmöglich werden.